

Lernort Bauernhof

Landwirte als Partnerinnen und Partnernnen für Projekte in der Bildung für nachhaltige Entwicklung

von Mareike Haupt

Bericht aus: Rundbrief Netzwerk UmweltBildung, Juli 2007, Herausgeber: Ökoprojekt-MobilSpiel e.V., Welslerstr. 23, 81373 München, Tel. 089/7696025, Fax /7693651, oekoprojekt@mobilspiel.de, www.mobilspiel.de/oekoprojekt

„Vollwertige und gesunde Ernährung ist für uns Lehrkräfte im Unterricht ein wichtiges Thema, das auf dem Bauernhof gut vertieft werden kann.“ Grundschullehrer Hans-Werner Heisig, in: BMELV, S. 2

„Die Eltern sind sehr wohl bereit, für die Skifreizeit ihrer Kinder eine Menge auszugeben. Da wäre es wirklich an der Zeit, für den Bauernhofbesuch zu werben.“ Grundschullehrerin Sabine Meyer in: BMELV, S. 45

„Die Milch ist ja warm!“ Diesen Ausruf hören die Landwirte von ihren jungen BesucherInnen häufiger, wenn sie den Kindern ein Glas frisch gemolkene Milch in die Hand drücken. Ein Aufenthalt auf dem Bauernhof eröffnet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit den Ursprung ihrer Nahrungsmittel und damit die Grundlagen ihres Lebens kennen zu lernen. Nur wenige Kinder und Jugendliche haben heute noch Kontakt zur Landwirtschaft. Sie haben oft fehlende oder falsche Vorstellungen von der Landwirtschaft, der Lebensmittelproduktion und -verarbeitung, der Tierhaltung und dem Leben der Landwirte. Um dem entgegenzuwirken gibt es viele Landwirte, die Schulen, Kindergruppen und Familien Einblicke in ihre Arbeit gewähren, sowie Projekte und die Möglichkeit zur Mitarbeit anbieten. Unterstützt werden diese Landwirte durch Vereinigungen auf Bundesebene und auf Länderebene, die den Bauernhof als Lernort für Kinder und Jugendliche stärken möchten.

Initiativen „Lernen auf dem Bauernhof“

Der Dachverband der Lern- und Schulbauernhofbewegung ist die Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof (BAGLoB). Einmal im Jahr bringt sie bei einer Bundestagung Mitglieder, Interessenvereinigungen, MultiplikatorInnen und Organisationen an einen Tisch, um die Zusammenarbeit zu fördern, Qualitätskriterien zu entwickeln und Projekte sowie die Entwicklung von Arbeitsmaterialien gemeinsam anzugehen. Des Weiteren organisiert der Dachverband Fortbildungen, Vorträge und Tagungen, und stellt eine Internetseite mit aktuellen Forschungsergebnissen und Handlungsvorschlägen sowie Arbeits- und Informationsmaterialien für Landwirte, LehrerInnen und MultiplikatorInnen zur Verfügung.

In Deutschland entstehen immer mehr regionale Netzwerke, beispielsweise in Rheinland-Pfalz, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Baden-Württemberg und Bayern. In Bayern hat das Bayerische Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten ein Qualifizierungsprogramm für Betriebe mit erlebnisorientierten Angeboten entwickelt. In insgesamt 15 Schulungstagen werden Landwirten ein Jahr lang ein Unternehmenskonzept und die Entwicklung eines pädagogischen Programms in Theorie und Praxis nahe gebracht. Am Ende gibt es für die TeilnehmerInnen eine praktische Prüfung auf ihrem Hof. Hier präsentieren sie ihr eigenes Programm „Lernen auf dem Bauernhof“. Derzeit gibt es 30 AbsolventInnen, die sich Erlebnisbauer bzw. Erlebnisbäuerin nennen dürfen. Aktuell nehmen weitere 55 Betriebe an der Qualifizierung teil. Die AbsolventInnen der ersten Qualifizierungsmaßnahme im Jahre 2004/05 gründeten die Interessensgemeinschaft Lernort-Bauernhof in Bayern. Über eine Internetseite und weitere Werbemaßnahmen machen sie ihre Angebote in den Schulen publik. Zudem bieten sie Schulungen und Weiterbildungsmaßnahmen sowohl für Landwirte als auch für LehrerInnen an. Im Osten Bayerns ist ein weiteres Projekt in Zusammenarbeit des Vereins "Natürliche Landwirtschaft macht Schule" und dem Förderverein TAGWERK entstanden. Die Vereine vermitteln unter dem Motto "Lernen durch Erleben im landwirtschaftlich-ökologischen

Umfeld" alters- und schulformgerechte Projekte und Wissensangebote der regionalen Land- und Forstwirtschaft an Schulen, Gruppen und Einrichtungen, darunter auch Aufenthalte auf den Bioland-Bauernhöfen von TAGWERK.

Warum „Lernen auf dem Bauernhof“?

Ziel aller Vereinigungen, die meist ökologisch bewirtschaftete Betriebe, aber auch konventionelle Betriebe umfassen, ist es, Kinder und Jugendliche wieder mehr auf Bauernhöfe zu bringen. Denn alle sind sich einig: Ein Aufenthalt auf dem Bauernhof bietet einmalige Lern-, Erfahrungs- und Erlebnismöglichkeiten für Kinder und Jugendliche (vgl. Heuser).

So können Kinder und Jugendliche:

- die Grundlagen ihrer Ernährung kennen lernen;
- erfahren, wie viel Arbeit und Mühe die Produktion von Lebensmitteln erfordert;
- das landwirtschaftliche Leben, das Leben der Landwirte auf einem Hof kennen und schätzen lernen;
- einen Bezug zu den (Nutz-)Tieren, Pflanzen und Maschinen herstellen;
- Erfahrungen mit den Kreisläufen der Natur wie Geburt, Leben und Sterben bzw. die Notwendigkeit des Schlachtens machen;
- lernen, was eine nachhaltige und produktionsorientierte Erzeugung von Lebensmitteln bedeutet;
- sensibilisiert werden für ökologische Zusammenhänge, Naturschutz und ihr eigenes Konsumverhalten.

Die Vielfalt ist die Stärke

Im Bereich Lernen auf dem Bauernhof besteht eine große Vielfalt, sowohl in der Thematik wie auch in der methodischen Konzeption. 2-3stündige Hofführungen werden ebenso angeboten wie, Halbtages- oder Tagesaufenthalte, mehrtägige Aufenthalte und mehrmalige Besuche, die saisonal untergliedert sind. Es gibt auf der einen Seite Höfe, die sich als pädagogische Einrichtung verstehen, und auf der anderen Seite Höfe, die sich nur wenige Tage im Jahr für Gruppen öffnen. Dazwischen bestehen vielfältige weitere Angebote. Für den Dachverband ist jedoch ein wichtiges Qualitätskriterium, dass die Höfe ernsthaft bewirtschaftet werden. „Streichelzoos und städtische Lernbauernhöfe ohne aktive Bewirtschaftung haben natürlich ihre Berechtigung“, so Heuser. „Doch nur ein bewirtschafteter Hof kann den Kindern und Jugendlichen den Alltag der Nahrungsmittelproduktion zeigen.“ Für mehr Transparenz sorgen die neuen Qualitätskriterien des Dachverbandes, die das pädagogische Konzept, die Ausbildung der MitarbeiterInnen, die landwirtschaftliche Bewirtschaftung der Betriebe, die Evaluation der Maßnahmen aber auch die Sicherheit der Höfe betreffen (vgl. Heuser).

Die Stärke des Lernortes Bauernhof liegt in seiner breiten Angebotspalette, wobei jeder landwirtschaftliche Betrieb unterschiedliche Schwerpunkte hat. Je nach Ausrichtung des Betriebes haben die SchülerInnen folgende Möglichkeiten der Mitarbeit: Tiere füttern und pflegen, melken und weiterverarbeiten der Milch, Ställe ausmisten, Zaunbau, pflanzen und ernten im Garten und auf dem Feld, Beikraut jäten, keltern, Bäume pflanzen und pflegen, Arbeiten in der Werkstatt erledigen, Brot backen, Honig schleudern, Essen zubereiten, Nahrungsmittel konservieren, spinnen, weben, flechten, färben, Kerzen herstellen, Beobachtungen in der Natur, sowie praktischer Umweltschutz vor Ort (vgl. BMELV, S. 7). Einige Betriebe arbeiten dabei auch mit PartnerInnen vor Ort zusammen. Dies kann der Nachbarbetrieb mit einem anderen Produktionsschwerpunkt sein, aber auch die örtliche Bäckerei, Metzgerei oder Molkerei als Beispiel für die Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Produkte.

Lernen auf dem Stettenhof

Der Stettenhof in Mödingen, im Schwäbischen Landkreis Dillingen, ist einer der Betriebe, der sich das Lernen auf dem Bauernhof auf die Fahne geschrieben hat. Josef Hartmann ist staatlich geprüfter Erlebnisbauer und Vorsitzender der Interessengemeinschaft „Lernort Bauernhof“ in Bayern. Sein Betrieb ist mit 60 Betten, einem Sportplatz und einem Spielplatz

für die Freizeitgestaltung schon professioneller auf seine jungen Gäste ausgerichtet. Dennoch geht es in erster Linie um den landwirtschaftlichen Betrieb. Dieser ermöglicht den BesucherInnen, meistens GrundschülerInnen, aber auch SchülerInnen aus weiterführenden Schulen, Einblicke in die Bewirtschaftung und den natürlichen Umgang mit Pflanzen und Tieren ermöglichen. In der Regel bleiben die Schulklassen, die sogar teilweise aus Augsburg anreisen, mehrere Tage. Die Kinder können aktiv auf dem Bauernhof mitarbeiten und selber Erfahrungen sammeln und lernen wie wichtig eine intakte Umwelt zur Gewinnung und Herstellung von Lebensmitteln ist. Für die Familie Hartmann ist es wichtig, dass die SchülerInnen von ihrem Besuch bei ihnen mitnehmen, wie viel Arbeit in der Produktion von Nahrungsmitteln steckt, wie wertvoll sie sind und wie billig sie vergleichsweise in den Geschäften verkauft werden. Angeboten werden beispielsweise die Programme „Vom Korn zum Brot“, „Rund ums Ei“, „Die Kartoffel, eine tolle Knolle“. Dabei wird, je nach Jahreszeit, gesät und geerntet. Die Ernte wird dann oft gleich verarbeitet. Dazu erzählt Bauer Josef Hartmann den Kindern beispielsweise die Geschichte, wie die Kartoffel von Südamerika nach Deutschland kam. Er lässt sich anhand einer Weltkarte von den Kindern die einzelnen Stationen der Kartoffel zeigen. „Wir sprechen vorher mit den LehrerInnen und kennen inzwischen den Lehrplan ganz gut, so dass wir auch an den Unterricht anknüpfen können“, so Hartmann. Wie arbeitsintensiv die Landwirtschaft ist, bis das fertige Produkt auf dem Teller liegt, merken die Kinder spätestens, wenn sie selber ein warmes Brot auf den Tisch legen können oder ihre selbst gemachten Pommes essen dürfen. Dabei entwickeln sie Achtung vor dem Berufsstand der Landwirte. Den Umgang mit den Tieren auf dem Hof lernen die Kinder ebenfalls. „Wir züchten einige vom Aussterben bedrohte Zuchttierarten, wie das Schwäbisch-Hallische Zuchtschwein, verschiedene Hühner und Rinder“, erklärt Hartmann. Dabei erfahren die Kinder, was artgerechte Haltung heißt. „Im Moment haben wir eine hochträchtige Muttersau, die sich in der Mittagshitze eine Kuhle gräbt, in die sie sich zum Abkühlen hineinlegt. Sie kann selber entscheiden, ob sie sich draußen auf diese Art und Weise abkühlt oder ob sie sich im Stall wohler fühlt. Diese Möglichkeiten haben Schweine in Massentierhaltung nicht.“ Am liebsten hat die Familie Hartmann Kindergarten- und Grundschulkinder zu Besuch. „Die sind so neugierig und fragen so viel ab, da brauchen wir kaum selber Programm zu machen“, erzählt Hartmann. „HauptschülerInnen sind manchmal schwieriger zu motivieren, aber ich erkläre ihnen, dass es für sie ja auch eine Berufsperspektive sein könnte, die vielleicht sogar vielseitiger ist, als manche Berufe die für sie in Frage kommen.“

Städtisches Gut Riem

In den meisten Fällen werden den Kindern und Jugendlichen das Leben und die Arbeit auf den Höfen von den Bauern und Bäuerinnen persönlich nahe gebracht. „Unser Konzept ist, dass es die Bauern selber machen“, so Michael Rittershofer von TAGWERK. „Das ist authentischer.“ Dennoch schließt er nicht aus, dass auch UmweltbildnerInnen die pädagogische Arbeit auf dem Bauernhof leisten können. Dieses Konzept verfolgt beispielsweise das Städtische Gut Riem in München. Der nur 7 km vom Marienplatz entfernt, inmitten von Wohnbebauung liegende Biolandhof mit 100 Hektar bewirtschafteter, landwirtschaftlicher Fläche, beschäftigt zwei freiberufliche Umweltbildnerinnen, die interessierten Kindergartenkindern, Schulklassen oder Kindergruppen von April bis Oktober ein Vormittagsprogramm anbieten. Bei ihnen lernen die Kinder in einem Vormittagsprogramm Grundsätze eines ökologisch wirtschaftenden Betriebes kennen: Von der nachhaltigen Bodenbewirtschaftung über den Pflanzenbau, die Tierzucht bis hin zur Weiterverarbeitung und Vermarktung der Lebensmittel. Dabei werden alle Sinne angesprochen. Selbständiges Beobachten und Forschen und selber Hand anlegen sind dabei ebenso von Bedeutung wie der Einsatz von Spielen, Rätseln und Arbeitsblättern. „Es geht mir darum, dass die Kinder viel sehen und erleben“, so Vera Stöcker, eine der Umweltbildnerinnen des Hofgutes. Je nach Jahreszeit wird gesät, werden Kartoffeln gelegt, Kartoffelkäfer geklaubt oder Getreide und Kartoffeln geerntet. Dabei vermittelt Stöcker ihnen spielerisch die Fruchtfolge ökologisch wirtschaftender Betriebe, die Aufgabe und das Nebeneinander von Nützlingen und Schädlingen und warum in einem Biobetrieb keine Pestizide verwendet werden dürfen. Durch Beobachtungen der vorhandenen Nutztiere –

einer Gallowayherde, Waldschafen und Kaninchen - werden die Prinzipien der artgerechten Tierhaltung abgeleitet. Was Massentierhaltung bedeutet verdeutlicht Vera Stöcker anhand des Kreisspiels „Wilder Stier“ bei dem die Kinder mit einem Seil einen Kreis um den „wildern Stier“ bilden, der auszubrechen versucht. Eine Besonderheit des Gutshofes ist der immense Siedlungsdruck durch die städtebauliche Verdichtung im Ballungsraum der Großstadt. Hier wird in besonderer Weise die Bedeutung des Bodens als Lebensgrundlage in Konkurrenz zu Siedlung und Verkehr klar, aber auch welche Bedeutung die Landwirtschaft für die Gestaltung der Kulturlandschaft hat.

Bei einer abschließenden Brotzeit gibt es Hinweise, wie man Öko-Lebensmittel erkennt und wo man sie kaufen kann. Die Kinder erfahren, dass die Unterstützung der ökologischen Landwirtschaft die Erhaltung der Kulturlandschaft fördert und die Existenz regionaler Betriebe sichert. Die Vorteile der regionalen Vermarktung werden den Nachteilen importierter Lebensmittel gegenübergestellt. Gemeinsam entwickelt Stöcker mit den Kindern Ideen, wie die höheren Preise gegenüber den konventionell produzierten Nahrungsmitteln kompensiert werden können.

Gestaltungskompetenzen fördern

Das Lernen auf dem Bauernhof fördert die Gestaltungskompetenzen im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Im Lernfeld Landwirtschaft können sowohl Antworten auf grundlegende Fragen des Mensch-Natur-Verhältnisses gefunden, als auch ökonomische, ökologische und globale Zusammenhänge erfahren werden (vgl. Heuser). Damit erfüllt der Lernort Bauernhof die Anforderungen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, indem er den Menschen die Chance bietet, sich Wissen und Werte anzueignen und Lebensstile kennen zu lernen, die für eine lebenswerte Zukunft erforderlich sind. Hierfür bietet der Bauernhof sehr viele Handlungszugänge und berücksichtigt die Verschiedenheit der SchülerInnen. Die auf den Bauernhöfen angebotenen Programme zielen auf selbst gesteuertes und verantwortungsbewusstes Handeln. „Dabei soll der Aufenthalt auf dem Bauernhof keinen Eventcharakter haben, sondern es geht darum, dass die Kinder mitarbeiten“, so Rittershofer von TAGWERK. „Wir wollen dass sie den Bauerhof begreifen – im wahrsten Sinne des Wortes.“

Kontakt

Städtisches Hofgut Riem, Franz Eder, Freisinger Landstraße 153, 80939 München, Tel. 089/32468621, Fax /32468620, franz.eder@lb-lhm.de

Josef Hartmann, Stettenhof 1089426 Mödingen, Tel. 09076/91122, Fax /91126, info@stettenhof.de, www.stettenhof.de

Vera Stöcker, Natur und Erleben, Ilmmünsterstr. 28, 80686 München, Tel. 089/5460554, Fax /56017939, info@naturunderleben.de, www.naturunderleben.de

TAGWERK Förderverein, Dr. Michael Rittershofer, Siemensstraße 2, 84405 Dorfen, Tel. 08081/937950, Fax /937955, tagwerk-zentrum@tagwerk.net, www.tagwerk.net, www.landwirtschaft-macht-schule.com

Hans-Heiner Heuser, Ansprechpartner der Bundesarbeitsgemeinschaft Lernort Bauernhof, Evangelische Landjugendakademie, Dieperzbergweg 13-17, 57610 Altenkirchen, Tel. 02681/951617, Fax /70206, www.baglob.de

Literatur

Hans-Heiner Heuser, Jürgen Forkel-Schubert: Qualitätskriterien für das Lernen auf dem Bauernhof. In: *ökopädNews*, Nr. 179, April 2007, www.umweltbildung.de/oekopaednews.html

Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV, Hrsg.): Leitfaden „Bundesinitiative - Lernen auf dem Bauernhof“, Bonn 2006, 3. Aufl., 118 S., DIN

A4, kostenloser Bezug: BMELV, PF 140270, 53107 Bonn, Tel. 0180/5221996, Fax /5221997,
broschuerenbestellung@bmelv.bund.de, www.bmelv.de

Online

www.lernenaufdembauernhof.de

www.aid.de